

**Predigt am 27.10.2019 (30. Sonntag Lj C): 2 Tim 4,6-8. 16.-18; Lk 18,9-14**  
**Demut kommt nach dem Fall**

**I.** Sie ist wieder hoffähig geworden: Die Demut! Achten Sie mal darauf, wenn wieder einmal eine Wahlniederlage oder ein verlorenes Fußballspiel „in Demut“ angenommen wird. Abgesehen von der nebulösen Vereinnahmung dieser Tugend ist die vorgebliche Demut der Verlierer meist nichts Anderes als das Kaschieren ihrer Niederlage. Nicht nur in der Politik, auch in der Kirche ist die zur Schau gestellte Demut ein enorm unterschätztes Machtinstrument. Demnächst gibt es im Kino eine Doku über das Pontifikat von Benedikt XVI.: **Verteidiger des Glaubens** ist der Titel. Der emeritierte Papst ist tatsächlich das Musterbeispiel dafür, wie man in Demut, besser: mit Demut herrschen kann. Ob es angebracht ist, von einem „System Benedikt“ zu reden, sei dahingestellt. Der systematische Gebrauch dieses Wortes, der demütig verkleidete Machtanspruch soll ja vor Widerspruch und Auflehnung schützen. Falsche Demut ist meist die zur Schau Gestellte. Echte christliche Demut ist das Erkennen der eigenen Unzulänglichkeit und die Einsicht, vor dem immer Größeren klein zu sein und letztlich alles IHM zu verdanken.

Vielleicht bringt uns der selbstbewusste vormalige Pharisäer **Paulus** und der reumütige Zöllner im Evangelium weiter. Paulus röhmt sich sogar, ein gesetzestreuer Pharisäer zu sein. „Ich bin ein Pharisäer und ein Sohn von Pharisäern.“ So verteidigt er sich vor dem Hohen Rat. (Apg 23,6) Wir könnten sagen: Er war stolz auf seine jüdische Bildung, die aber seiner christlichen Bekehrung nicht im Wege stand. Eben in der Lesung hörte er sich gar nicht demütig an: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue bewahrt.“ Er täuscht keine Demut vor. Falsche Bescheidenheit, falsche Demut kennt Paulus nicht. Selbstbewusst kennt und nennt er seine Erfolge und Verdienste und erwartet siegesgewiss den „Kranz der Gerechtigkeit“. Das Wissen um das eigene Können, die eigene Begabung, mit Recht stolz zu sein auf die eigene Leistung, die erreichten Ziele – das darf alles nur nicht hochmütig machen. Wahrhaft demütig ist der Apostel, wenn er an anderer Stelle schreibt: „Durch die Gnade Gottes bin ich, was ich bin...“ (1 Kor 15,10)

**II.** Ist der Zöllner in Jesu Gleichnis demütig? Jedenfalls ist er reumütig: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Jedenfalls weiß er im Unterschied zu dem selbstgerechten Pharisäer, dass er Gott nichts vorzuweisen hat, nichts als seine aufrichtige Reue. Seine Demut, seine Verdemütigung, wie man früher sagte, sie kommt aus ehrlicher Selbsterkenntnis, die der eitlen Selbstüberschätzung und Selbstgerechtigkeit des Pharisäers gegenübergestellt wird. Demut kommt nach dem Fall. So ist das manchmal! Aber auch Würdigungen, Ehrungen, Auszeichnungen können in Demut angenommen werden, wenn sie nur nicht gespielt oder pure Attitüde ist. In der Kirche sind wir ja Meister darin, Demut vorzutäuschen und damit Hochmut zu kaschieren. **Joseph Ratzinger**, das zeigt erneut dieser Dokumentarfilm, war als Verteidiger des Glaubens ja „nur ein einfacher und bescheidener Arbeiter im Weinberg des Herrn“. So stellte er sich nach seiner Wahl auf der Loggia des Petersdoms vor: urbi et orbi, der Stadt und dem Erdkreis. Nicht nur Eingeweihte wussten, dass ganz im Gegenteil ein machtbewusster Kardinal und mächtiger Präfekt der Glaubenskongregation die päpstliche Macht ergriffen hat, wenn nicht sogar eingefädelt hat. Das mindert seine Verdienste, zu dessen größten sein Rücktritt gehört, nicht im Geringsten. Aber um der Wahrhaftigkeit willen muss das gesagt und in besagtem Film gezeigt werden dürfen. Schließen wir versöhnlich und selbtkritisch mit **Wilhelm Busch**:

*Ein Mensch betrachtete einst näher - die Fabel von dem Pharisäer, der Gott gedankt voll Heuchelei - dafür, dass er kein Zöllner sei. Gottlob! rief er in eitlem Sinn, – dass ich kein Pharisäer bin.*

**J. Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus und St. Raphael)**